Zeitung für Gommern

und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Bestellungen darauf werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postanstalten und unseren Boten zum Preise von 1,25 Mk. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingereicht werden. Der Preis für die fünfgespaltene Petitzeile beträgt 10 Pf. Für Annahme von Offerten werden 25 Pf. berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Reiemann, Gommern. Druck u. Verlag von F. M. Reiemann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amtliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Gratis-Beilagen: Deutsches Familienblatt, All Deutschland, Deutsche Mode, Feld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

№ 9. Sonntag, den 15. Januar 1899. XX. Jahrgang

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Januar

— Aus dem Reichstage. Die erste Berathung der Militärvorlage wird fortgesetzt. Zunächst erhält Abg. Bebel (soz.) das Wort. Er macht auf den auffälligen Unterschied aufmerksam, der gestern zwischen der Haltung des Redners, der Reichspartei, Freiherrn v. Stumm, und des konservativen Redners, v. Levetzow, zu Tage getreten sei. Die Erklärung liege darin, daß die Konservativen von der neuen Heeresverstärkung eine weitere Vermehrung der Leutenoth auf dem Lande befürchten. Seine Partei vermag ein Bedürfniß nach einer neuen Heeresvermehrung nicht anzuerkennen. Dem Friedensmanifest des Zaren stehe er sehr skeptisch gegenüber, wenngleich die Verurtheilung des Militarismus durch den russischen Kaiser von großer Bedeutung sei. In der Thronrede werde das Zarenmanifest gefeiert, aber die Militärvorlage sei geradezu eine Verhöhnung der Friedenskundgebung. Präsident Graf Ballestrem erklärt diese Wendung für nicht parlamentarisch. Abg. Bebel erwiedert, sie möge nicht parlamentarisch sein, aber sie sei wahr. (Beifall bei den Sozialdemokraten.) Präsident Graf Ballestrem ruft darauf den Redner zur Ordnung. (Lebhafte Unruhe links.) Sodann geht Abg. Bebel über zu einer Schilderung der politischen Weltlage und kommt zu dem Ergebniß, daß kein europäischer Staat in der Lage sei, einen ernsten Krieg anzufangen. Insbesondere habe Rußland alle Ursache, sich vor einem Kriege zu hüten, und alle Kraft auf den Zusammenhalt und die kulturelle Hebung des ungeheuren Reiches zu verwenden. Ebenso wenig sei Frankreich in der Lage, einen Krieg mit Deutschland allein aufzunehmen. Auffällig sei es, daß trotzdem in Deutschland die Friedenskundgebung des Zaren sehr kühl aufgenommen sei. Die deutsche Arbeiterschaft denke jedenfalls anders; in einem Vertheidigungskrieg würde sie ihre Schuldigkeit thun, aber für politische Mätzchen, wie sie vielfach als Kriegsgründe erachtet werden, sei sie nicht zu haben. Kriegsminister v. Goßler verweilt gegenüber der Aeußerung Bebels über das Friedensmanifest auf die Verhandlungen des Stuttgarter Parteitags, wo von Liebknecht und anderen Rednern die Kundgebung als eine Farce bezeichnet worden sei, die Niemand täuschen werde. Die Vorschläge Bebels auf Einführung einer Miliz würden eine Verstärkung der bewaffneten Macht auf 8 Millionen zur Folge haben. Hinter den Bebelschen Forderungen blieben die Forderungen der Heeresverwaltung weit zurück. Auch die Kosten der sozialdemokratischen Organisation würden wesentlich theurer sein. Gegen die militärische Erziehung habe er nichts einzuwenden, aber man dürfte keine Spielerei daraus machen. Eine solche Jugenderziehung böten die Kadettenanstalten, er hoffe, daß die Sozialdemokraten diese Anstalten nunmehr unterstützen würden. (Heiterkeit rechts.) Nicht ganz im Einklang mit Bebels Ausführungen ständen die Verhandlungen des Stuttgarter Parteitages. Dort sei gefordert worden, die Armee zu demokratisiren. Dem werde die Heeresverwaltung mit Energie allezeit entgegentreten. (Beifall rechts.) Abg. Freiherr v. Hertling (Ctr.). Seine Partei werde die Vorlage lediglich sachlich, nicht parteitaktisch behandeln. Man war der Meinung, daß nach Annahme der Flottenvorlage nicht sofort neue starke Militärforderungen kommen würden. Die politische Lage biete keinen Anlaß dazu. Der Dreibund bestehe nach wie vor, man könne nur wünschen, daß die Wirren in Oesterreich bald ihre Lösung finden, und daß in Italien die klaffende Wunde, die Römische Frage, bald Heilung finden möge. (Beifall im Centrum.) Dem Friedensmanifest des Zaren stehe er kühl abwartend gegenüber; an der zweijährigen Dienstzeit wollten seine Freunde unbedingt festhalten. Abg. Sattler (natl.) spricht namens seiner Partei für Bewilligung der Vorlage. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antisemit): An der zweijährigen Dienstzeit sei festzuhalten. Seine Freunde würden für die Vorlage eintreten, in die auch eine Bestimmung aufgenommen werden müsse, daß ihre Kosten nicht auf die Schultern der ärmeren Klassen fallen. Abg. Rickert (fr. Vg.) tritt entschieden für die zweijährige Dienstzeit ein. Damit schließt die Erörterung. Die Vorlage geht an die Budgetkommission. — Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr (Etat).

— Die dem Bundesrath vorliegende Novelle zum Postgesetz nimmt für das Briefporto von 10 Pf. eine Erhöhung des Maximalgewichts bis 20 gr in Aussicht. Dabei soll bestimmt werden, daß die Ortstaxe auch auf den Nachbarortsverkehr ausgedehnt werden kann.

— Der Gesetzentwurf, die Besteuerung der Waarenhäuser usw. betreffend, wird, wie die „Neue Berl. Korr." hört, den Kommunen lediglich die Pflicht zur Besteuerung der in Rede stehenden Großbetriebe auferlegen und die Formen feststellen, nach denen die Besteuerung erfolgen kann. Die bisher in einzelnen Kommunen genehmigten Steuerordnungen sollen durch den in Rede stehenden Gesetzentwurf in keiner Weise berührt werden. Seitens der preußischen Staatsregierung wird grundsätzlich daran festgehalten, die Besteuerung der Waarenhäuser im Rahmen einer Ergänzung des bestehenden Gewerbesteuergesetzes anzustreben.

Frankreich.

— Paris, 12. Jan. Präsident Felix Faure überbietet sich jetzt selbst in Aufmerksamkeiten gegen das deutsche Kaiserhaus. Die Kaiserin Friedrich passirte heute auf der Durchreise von England nach Bordhigera unter dem Inkognito einer Gräfin von Kronberg Paris. Der Präsident der Republik hat auch diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne dem deutschen kaiserlichen Hofe ein Zeichen seiner courtoisievollen Gesinnung zu geben. Nachdem die deutsche Regierung der französischen vertraulich die bevorstehende Durchreise der Kaiserin angezeigt, hat der Präsident Felix Faure dem Kaiser Wilhelm seinen eigenen Salonwagen für die Kaiserin Friedrich zur Verfügung gestellt. Der Präsident der Republik hat gewünscht, die Kaiserin Friedrich möchte Frankreich in seinem Salonwagen durchfahren. So dankbar man auf deutscher Seite für dieses courtoisievolle Anerbieten war, hat man doch geglaubt, dasselbe im Hinblick auf das strenge Inkognito, unter welchem die Kaiserin reiste, ablehnen zu müssen. Die Kaiserin Friedrich benutzt nunmehr den Salonwagen, den sich der Prinz von Wales dauernd in Frankreich hält. — Selbstverständlich wird man in Deutschland von diesem erfreulichen Stimmungswechsel gern Akt nehmen, umsomehr als derselbe gerade grell kontrastirt mit einer Behandlungsweise, der die Kaiserin Friedrich früher einmal in Paris ausgesetzt war.

Italien.

— Rom, 13. Jan. Wie aus Massauah gemeldet wird, hat Ras Makonnen in der Nacht vom 11. Jan. unter dem Schutze dichten Nebels die Stellung Mangaschas anzugreifen gesucht, ist jedoch mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Wie es scheint, hat Mangascha Verstärkungen herangezogen, doch nicht in solchem Maße, daß er sich auf eine Schlacht außerhalb seiner Stellung einlassen könnte.

Philippinen.

— Manila, 12. Jan. Auf den Philippinen haben die Amerikaner einen Landungsversuch gemacht, aber er mißglückte. Das betreffende Telegramm aus New-York, also aus amerikanischen Quellen, lautet: Die Filipinos haben auf Ilo-Ilo die Mündung des Flusses blockirt. Eine Abtheilung amerikanischer Soldaten, die am Sonntag zu landen versuchte, mußte sich zurückziehen, bevor sie noch dazu gekommen war, sich zum Gefecht zu entwickeln. — Das ist kein ruhmreicher Anfang.

Die Wege der Vergeltung.

Roman in 4 Büchern.

Nach dem Französischen bearbeitet von Ilse Berger.

11. (Nachdruck verboten.)

Er war im Herzogthum Luxemburg geboren. Seine Mutter starb als er noch nicht 3 Jahre alt war; sein Vater, der als Offizier in der deutschen Armee stand, war durch seinen Dienst völlig in Anspruch genommen, daß er die Erziehung seines Kindes fremden Leuten überlassen mußten, die darunter natürlich zu leiden hatte.

Mit 18 Jahren trat er in's Heer ein, doch seine ungezügelte Natur, seine Verschwendung und schlechtes Betragen hatten ihn bald gezwungen, seinen Abschied zu nehmen. Mit 25 Jahren war er völlig ruinirt und mit seiner Familie entzweit, ausgenommen den Baron Wenzel von Rougethie, der sein Vetter war und in seinem Edelmuth ihm den nöthigen Unterhalt schaffte.

Es kam indessen ein Umstand dazwischen. Der Baron liebt Fräulein von Frainage und Arnold, der es bemerkte, bemühte sich trotzdem um die reiche Waise und bot Alles auf, seinen Vetter zu verdrängen, der aber doch den Vorzug behielt.

Wenzel hatte die Absicht, ihm eine bestimmte Rente auszusetzen, als er hörte, daß Arnold eine kleine Erbschaft gemacht hätte, die ausreichte, ihm ein sorgenfreies Leben zu gestatten. Ein Verwandter seiner Mutter hatte ihm 2 kleine Besitzungen hinterlassen, das Schloß Zerlich bei Aix-Chapelle und das Schloß Freylange.

Arnold von Widenfeld begann nun von Neuem sein wüstes Leben und würde unbefehlbar in kurzer Zeit wieder vor dem Ruin gestanden haben, hätte nicht der plötzliche Tod des Barons von Rougethier und dessen Gemahlin und Kindes ihn in Besitz eines beträchtlichen Vermögens gebracht.

Von dieser Zeit änderte er seine Lebensweise, zog sich von Allem zurück und widmete sich nur noch der Jagd und der Bewirthschaftung seiner Güter.

Er war nur kurze Zeit verheirathet, seine Gemahlin, bedeutend älter als er, starb bald und hinterließ ihm ein bedeutendes Vermögen.

Seit er Schloß Rougethier seinem Schwager verkauft, hatte er nur einmal einen flüchtigen Besuch hier gemacht, daher kam es, daß Herr von Halembray durch sein Erscheinen so überrascht war und demselben einen besonderen Beweggrund beilegte.

Indessen beeilte sich Herr von Widenfeld zu erklären, daß er nur seine Verwandten wiederzusehen wünschte und bedauere, dies nicht öfter gethan zu haben.

Fräulein Isabella mußte zu ihrem Aerger wahrnehmen, das trotz ihrer Liebenswürdigkeit und großartigen Toilette der Gast keine Notiz von ihr nahm, sie vielmehr kälter denn je behandelte.

Während des Soupers war die Unterhaltung äußerst langweilig, Etienne war nicht anwesend und als Philipp ihn rufen sollte, brachte er den Bescheid, daß er ausgegangen sei und sich entschuldigen lasse.

Nach beendeter Mahlzeit setzte man sich um den großen Kamin, in dem eines helles Feuer loderte.

„Ich hörte unterwegs", sagte Arnold im Lauf der Unterhaltung, „daß eine Dir bisher unbekannte Persönlichkeit 2 Tage bei Dir zu Gast gewesen sei. Wie man mir erzählte, war es Herr von Tolumont. Ich glaube mich zu entsinnen, daß mein verstorbener Vetter von ihm sprach. Eines Tages fiel es ihm ein, in die weite Welt zu ziehen, sollte er es sein."

„Ja", erwiderte der Graf, „er wußte noch nichts von dem Tod seines Freundes und war darüber, besonders durch die ihn begleitenden Umstände sehr erregt."

„So, diese Unwissenheit seinerseits kommt mir doch etwas merkwürdig vor", bemerkte Widenfeld.

„Herr von Tolumont ist ein wahrer Edelmann", fiel Isabella ein, „seinen Worten kann man unbedingt vertrauen. Wir alle hegen die größte Hochachtung für ihn. Er versprach wiederzukommen und er hält sein Versprechen, da er es mir noch besonders gegeben hat.

Herr von Widenfeld warf einen spöttischen Blick auf die alte Dame und lächelte boshaft.

„Der Herr scheint sich ja während seines Aufenthaltes hier sehr liebenswürdig gezeigt zu haben, besonders Ihnen gegenüber"; bemerkte er.

„Er hat vollkommen seinen Ritterpflichten genügt," fiel jetzt Mathilde ein. „Sie können sich wohl denken, daß er traurig war."

„Besonders suchte er eine Gesellschaft, die des Christoph Damré, sagte Gaspard, „doch bis jetzt hat er nichts mit ihm anfangen können."

„Was mag er nur von ihm wollen?" fragte Widenfeld erregt.

„Er wünschte von ihm Näheres über den Tod seines Freundes zu erfahren, was jedoch vergeblich war."

„Ich verstehe nicht, wie der Unglückliche in einem derartigen Zustand überhaupt noch so lange leben kann, es wird doch wohl nicht mehr lange mit ihm währen."

„Deinem Wunsche entsprechend habe ich ihm bezüglich seiner Lebensweise völlige Freiheit gelassen, die er auch ausnutzt. Aber ich schließe mich Deiner Ansicht an und glaube nicht daß er noch so lange lebt."

„Ich möchte ihn gern mal sehen, ob ich ihn jetzt wohl treffe?"

„Ich sah ihn vorhin nach Hause gehen, betrunken wie immer," bemerkte Gottfried. „Doch hat er vielleicht jetz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990115015/fragment/page=0001

Lokales und Provinzielles.

Gommern, den 14. Januar 1899.

+ Der landwirthschaftliche Verein für Gommern und Umgegend hat auf Donnerstag, den 19. Januar, nachmittags 2 Uhr, eine Versammlung im „Deutschen Hause" anberaumt, deren Tagesordnung wie folgt festgesetzt worden ist: 1. Der Kauf nach dem neuen bürgerlichen Gesetzbuch (Referent: Herr Amts-Gerichtsrath Hennig), 2. Die diesjährige Ernte (Referent: Herr Amtsrath Fließ), 3. Prämiirung der Dienstboten, 4. Ueber Wiesenbau, 5. Geschäftliches.

X Für Militärpflichtige ist die in vorliegender Nummer enthaltene Bekanntmachung des Magistrats über die Anmeldung zur Recrutierungsstammrolle von Wichtigkeit.

∇ Die Samariter-Colonne der Steinbruchsarbeiter-Krankenkasse hatte sich zu der gestern Abend im „Schützenhause" hier abgehaltenen Versammlung vollzählig eingefunden. Der Kassenarzt, Herr Dr. Fleischmann, der, wie berichtet, die Leitung der Uebungen übernommen, hielt eine fast 1½stündige Instruction, begleitet von praktischen Ausführungen, ab, der die Mitglieder der Sanitäts-Colonne mit regem Interesse folgten.

X Verbilligung der Fernsprechgebühren in Aussicht! Die Budgetcommission des Reichstags beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit der Berathung des Postetats, wobei Staatssekretär v. Podbielski erklärte, daß eine Vorlage betr. Herabsetzung der Fernsprechgebühren für kleinere Orte ausgearbeitet sei. — Vorläufig heißt's natürlich noch abwarten. Falls die Vorlage aber zur Annahme gelangt, was von unterrichteter Seite als wahrscheinlich bezeichnet wird, dürfte auch Gommern an dem Vortheil einer Verbilligung der Fernsprechgebühren theilnehmen.

):(Bezüglich der Jagd an Sonn- und Feiertagen entschied der Strafsenat des königlichen Kammergerichts aus Anlaß eines Spezialfalles, daß nur Hetz- und Treibjagden unter allen Umständen verboten sind. Polizeiverordnungen, welche auch das sonstige Jagen während der Zeit des Hauptgottesdienstes untersagen, haben nur insoweit Anwendung zu finden, als die Jagd in störender Weise ausgeübt wird. Die sogenante „stille Jagd", das Warten auf dem Anstande, das Suchen nach Wildfährten u. s. w. ist auch während des Hauptgottesdienstes nicht zu verbieten.

✕ Umtausch von Postwerthzeichen. Postwerthzeichen sowie von den Postanstalten verkaufte Stempelmarken-Blankets, statistische Werthzeichen und Versicherungsmarken einschließlich der Doppelmarken können unter gewissen Bedingungen umgetauscht werden. Verdorbene oder auf irgend eine Weise unbrauchbar gewordene, mit den Werthzeichen versehene Postkarten, Postanweisungen, Rohrpostkarten- und Briefumschläge werden an jedem Postschalter umgetauscht, jedoch mit der Einschränkung, daß für Postkarten Freimarken zu 5 Pfennig ausgegeben werden. In den Händen des Publikums verdorbene Werthzeichen können mit Genehmigung der Oberpostdirektion ebenfalls umgetauscht werden, wenn der Schaden mindestens einen Thaler beträgt, und wenn vollständig erwiesen wird, daß der Schaden lediglich durch Zufall oder Versehen veranlaßt und von den betreffenden Stempelmaterialien, beziehungsweise von den Schriftstücken, zu welchen sie verwendet sind, noch kein oder doch kein solcher Gebrauch gemacht ist, wodurch das steuerliche Interesse gefährdet wird. Der Erstattungsanspruch muß innerhalb 14 Tage, nachdem der Schaden dem Berechtigten bekannt geworden, bei der zuständigen Oberpostdirektion beantragt werden. Die Erstattung erfolgt durch Umtausch der verdorbenen gegen andere Stempelzeichen; eine Erstattung des Werthbetrages findet nicht statt. Ein Umtausch der in den Händen des Publikums unbrauchbar gewordenen statistischen Werthzeichen ist zulässig, wenn die unbrauchbaren Marken und Scheine von einer Anmeldestelle noch nicht entwerthet sind. Ueber Anträge auf Umtausch verdorbener Versicherungsmarken und Doppelmarken entscheiden die betreffenden Versicherungsanstalten von Fall zu Fall. Die mit Ueberdruck versehenen Werthzeichen der deutschen Postanstalten im Auslande werden dagegen nicht umgetauscht.

X **Poethen**, 13. Januar. Bei der vorgestrigen Jagd wurden hier ca. 450 Hasen, 1 Reh und 1 Trappe geschossen.

)(**Dornburg**, 13. Januar. Gestern wurden hier 250 Hasen und 12 Kaninchen erlegt.

Loburg, 13. Januar. Zur Theilnahme an der Fünfzigjährigen Jubelfeier des land- und forstwirthschaftlichen Vereins Loburg waren erschienen: Herr Amtsrath Himburg-Fienerode als Vertreter der Landwirthschaftskammer, Herr Landrath v. Pieschel als Vertreter des Kreises, Herr Bürgermeister Fleischer und Herr Sekretär Paul als Vertreter der Stadt Loburg; durch Deputationen waren vertretende Vereine Zerbst, Ziesar, Möckern, Königsborn und Burg, während vom landwirthschaftlichen Verein Loburg 45 Mitglieder anwesend waren. Im Saale des Hotels zum schwarzen Adler fand am Nachmittag bald 3 Uhr eine Festsitzung des Vereins statt, welche gegen 4 Uhr ihr Ende erreichte; Festredner war Herr Bodenstein-Hohenziatz. Am Schluß der Sitzung, während welcher Glückwunschtelegramme von der Landwirthschaftskammer und dem Verein Gommern eintrafen, wurden 6 Arbeiter für fünfzigjährige Diensttreue mit der silbernen Medaille und einem Geschenk von je 20 Mk. prämiirt. Hieran schloß sich das Festmahl, welches im Hotel „Prinz von Preußen" stattfand.

Burg, 13. Januar. Der seit gestern herrschende, heute besonders heftige Sturm hat hier an Gebäuden zum Theil ganz erheblichen Schaden angerichtet. An freien Stellen waren die Fußgänger oft gezwungen, sich festzuhalten.

Erfurt, 12. Jan. Als der Lehrling des Barbiers Moritz in Ilversgehofen bei Erfurt den Arbeiter Kinne rasirte, wurde dieser plötzlich wahnsinnig, ergriff einen Stuhl und hieb wüthend auf den Ueberraschten ein. Mit genauer Noth rettete sich derselbe durch die Flucht. Er ist schwer verletzt. Der Wahnsinnige wurde festgenommen.

Varaau, 12. Januar. Am 8. ds. sah und hörte man hier die ersten Staare: ein Zeichen von der Milde des Winters. Uns Landleute sind die Staare die Frühlingsboten.

Vermischtes.

* Hamburg, 12. Januar. Die Bürgerschaft beschloß, unentgeltlichen Schwimmunterricht in sämmtlichen Volksschulen als Unterrichtsgegenstand einzuführen.

* Ein orkanartiger Sturm herrschte gestern Nacht in den westlichen Vororten von Berlin, der bis in die zehnte Morgenstunde hinein anhielt. Auf den Landstraßen und in den Gartenanlagen fielen demselben zahlreiche Bäume zum Opfer, und an einigen besonders frei liegenden Stellen wurden auch die Fernsprechleitungen gestört. Während der ganzen stürmischen Nacht fiel unablässig ein starker Regen hernieder, und erst gegen 10 Uhr vormittags klärte sich der Himmel einigermaßen auf. — Das Unwetter, das gestern in der Saargegend herrschte, hat in den Dörfern viel Schaden angerichtet; es hat Dächer abgedeckt und Kamine umgeworfen. Die Saar und die Prims sind stark gestiegen. — Infolge anhaltender Niederschläge und konträren Sturmwindes ist die Ems über die Ufer getreten und hat große Flächen überschwemmt. Die Schifffahrt ist gehemmt. — In der vergangenen Nacht riß der Sturm eine im Bau begriffene Fabrik in Ilversgehofen nieder. — Ein heftiger Sturm herrschte gestern auch in Havre. Er machte den Zugang zur Mole unmöglich und zerstörte einen Theil des Hauses, in welchem sich das Bureau der Hafenbeamten befindet. Das am Hafen liegende Stadtviertel „Saint François" ist vollständig überschwemmt, so daß der Verkehr in demselben unmöglich ist. Der entstandene Schaden ist beträchtlich. — Ein heftiger Gewittersturm, verbunden mit Wolkenbruch und starken Blitzen richtete gestern Nacht in Stuttgart vielfachen Schaden an. Eine Anzahl Bäume wurde entwurzelt, an Dächern und Kaminen wurden Beschädigungen verursacht. Durch den Einsturz eines Gerüstes wurde in der Danneckerstraße ein älterer Mann erschlagen. Infolge des Gewitters sind zahlreiche Fernsprechleitungen unterbrochen.

* Bezüglich des Freiherrn v. Hammerstein verbreitete eine Berliner Lokalkorrespondenz die Nachricht, daß Freiherr v. Hammerstein schon im Mai v. J. aus der Strafanstalt Moabit entlassen sei und sich nach Empfangnahme von etwa 70 Mk. Arbeitsverdienst zu seiner Familie nach der Schweiz gewandt habe. Hierzu wird heute geschrieben: Diese Nachricht ist falsch. Freiherr v. Hammerstein wurde am 22. April 1896 wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt, wobei außerdem noch auf eine Zusatzstrafe von 1500 Mark resp. im Falle der Zahlungsunfähigkeit auf weitere hundert Tage Zuchthaus erkannt wurde. Nachdem nun von Seiten seiner Verwandten vor einiger Zeit ein Gesuch an den Justizminister gerichtet worden war, in welchem auf Grund des § 23 des Strafgesetzbuches, welcher besagt: „Die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnißstrafe Verurtheilten können, wenn sie drei Viertheile, mindestens aber ein Jahr der ihnen auferlegten Strafe verbüßt, sich auch während dieser Zeit gut geführt haben, mit ihrer Zustimmung vorläufig entlassen werden," um „vorläufige Entlassung" gebeten, dieses Gesuch aber abschlägig beschieden worden war, ist jede weitere Bemühung in dieser Angelegenheit unterblieben. Freiherr von Hammerstein, dessen Entlassung aus der Moabiter Strafanstalt in der That auf Grund des § 23 als beschlossene Sache erschien, befindet sich daher nach wie vor in der Anstalt und zwar in dem sogenannten B-Flügel, wo er in seiner Zelle mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt wird. Eine Entlassung hat nicht stattgefunden. Da der Strafantritt des Freiherrn von Hammerstein erst im Monat Juni 1896 erfolgte, so kann die Entlassung bei dem gegenwärtigen Stande seiner Angelegenheit auch erst frühestens im Juni d. J. stattfinden. Wenn indessen für ihn die 1500 Mk. Geldstrafe nicht eingezahlt werden, so hat Freiherr von Hammerstein noch bis zum September dieses Jahres in dem rothen Gebäude am Lehrter Bahnhofe zuzubringen.

* Wegen großer Unterschlagungen wurde der langjährige Geschäftsführer des Kreisverbandes Berlin im Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, Kuno v. Hollwerde verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Veranlassung der königlichen Staatsanwaltschaft. Dem Verhafteten wird zur Last gelegt, seit zwei Jahren fortgesetzt Unterschlagungen im Gesammtbetrage von gegen 20 000 Mark zum Schaden der Kasse des Kreisverbandes Berlin sowie der staatlich beaufsichtigten Krankenkasse des Gesammtverbandes verübt zu haben. Bei den drei- bis viermal jährlich wiederkehrenden Kassenrevisionen wußte er sich dadurch zu helfen, daß er stets Geld aus der einen Kasse in die andere legte und dadurch das Defizit in beiden Kassen verdeckte. Gelegentlich einer gestern stattgehabten gänzlich unerwarteten Revision kamen die Malversationen des ungetreuen Beamten ans Tageslicht. Derselbe erfreute sich bisher des größten Vertrauens und war in den Kreisen des großen Verbandes infolge seiner langjährigen Thätigkeit in Leipzig und Berlin sehr bekannt und allgemein beliebt.

* Vom Verstand der Thiere. Es bestehen noch immer große Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Verstand, den die Thiere zweifellos besitzen, nur dem Grade oder auch dem Wesen nach von dem menschlichen Verstande zu unterscheiden ist. Unter den Naturforschern werden die meisten zu der ersten Ansicht neigen, und solche können dafür mit gutem Grunde ein Beweismittel ins Feld führen. Die Thiere, mit Ausnahme unserer Hausthiere, die wir in der Gefangenschaft beobachten, sind durch den Menschen in eine gänzlich fremde und ungewohnte Umgebung versetzt, in die sie sich nicht zu schicken wissen. Man hat aber auch unter den Menschen zahlreiche Beispiele, daß sie sich nicht gerade geistreich benehmen, wenn sie sich plötzlich ganz aus ihren gewohnten Verhältnissen herausgerissen in eine fremde Umgebung versetzt sehen. Angesehene Forscher wie, um nur ein Beispiel zu nennen, Du Bois-Reymond, sprechen den höhern Thieren nicht nur eine gewisse Verstandesanlage, sondern auch Logik und vernünftige Ueberlegung zu. Gleichviel, wie der Einzelne sich grundsätzlich zu dieser Frage stellen mag, werden ihn einige merkwürdige Geschichten interessieren, die Dr. James Weir neulich dem Londoner „English Mechanic" mittheilte: „Vor einigen Jahren hatte sich in der Umgebung von St. Louis ein Kapuzineraffe eine Verletzung seiner Vorderpfote zugezogen, und ich wurde gerufen, um ihm einen Verband anzulegen. Während das Thier sich in der Genesung befand, lernte es mich genau kennen und that jedesmal einen vergnügten Ausruf, wenn es mich zu Gesicht bekam. Sein Wärter ließ ihn dann heraus, worauf er mein Gesicht mit den Pfoten streichelte und zuweilen laute Aeußerungen der Freude hören ließ. Eines Tages, als ich wieder nach ihm zu sehen gekommen war, wollte ihn der Wärter nicht aus dem Käfig herauslassen. Der Affe schien darüber äußerst verwundert und verlegen und setzte sich scheinbar in tiefen Gedanken auf den Boden. Plötzlich that er einen lauten Schrei wie in großem Schmerze und begann in seinem Käfig auf und nieder zu gehen. Dabei hielt er die verletzt gewesene, aber schon seit mehreren Wochen völlig geheilte Vorderpfote mit seiner anderen Hand und betrachtete sie mit besorgtem Blick. Sowohl dem Wärter wie mir war sofort klar, was der Affe wollte: er heuchelte eine neue Verletzung, damit er zu mir herausgelassen würde. Er sollte sich auch nicht verrechnet haben, und seine Klagetöne hörten sofort auf, sobald er seinen Zweck erreicht hatte. Von der Folgerichtigkeit des Gedankenganges im Affengehirn wird in diesem Falle jeder überzeugt sein. In demselben Affenhause befand sich ein Klammeraffe, der der glückliche und eifersüchtige Besitzer eines kleines runden Metallspiegels war, den er stets sorgfältig in einer seiner Hände trug. Er schien ihn als einen großen Schatz zu betrachten und war außerordentlich besorgt, daß die anderen Affen ihn stehlen möchten. Dr. Weir wollte sehen, wie er sich nun während der Fütterungszeit verhalten würde, da er stets mit beiden Händen die Speisen zum Munde zu führen pflegte, und veranlaßte den Wärter, eine Schale mit Milch und Brod in den Käfig zu stellen. Der Affe warf einen schnellen Blick auf die Futterschale, aber sofort fiel ihm ein, daß er mit nur einer freien Hand gegen die andern Affen, die mit ihm im Käfige waren, zu kurz kommen würde. Er rannte einige Male im Käfige hin und her und machte dann plötzlich Halt, indem er sich die Sache reiflich zu überlegen schien. Plötzlich eilte er auf die Vorderseite des Käfigs, streckte seine Hand durch das Gitter und drückte den kostbaren Spiegel

---

seinen Rausch ausgeschlafen, wenn Sie wünschen, lasse ich ihn rufen."

„Nein," protestirte lebhaft Widenfeld, „ich möchte zu ihm gehen und zwar sofort."

„Es wäre besser, wenn Sie bis morgen früh warteten", meinte Gottfried.

„Wenn ich nichts mit ihm anfangen kann, so komme ich wieder, ich möchte ihn gern jetzt überraschen."

„Herr von Widenfeld ging hinaus, nachdem er jede Begleitung abgewiesen mit der Versicherung, den Weg besser zu kennen als irgend Jemand im Schloß.

An der Hütte Damrs's angekommen, fand er sie völlig dunkel und die tiefe Stille machte ihn glauben, daß Christoph sich schon zur Ruhe begeben habe.

Er klopfte einige male kräftig an die Thüre, doch nichts verrieth, daß man ihn hörte. Schon wollte er fortgehen, als ihn zu seinem Schrecken zwei derbe Fäuste von hinten schüttelten.

„Was willst Du und wer bist Du?" fragte eine barsche Stimme.

„Jetzt schien ihn Christoph zu kennen und rief: „O mein Gott, Sie sind es?"

„Ja mein Freund, wie Sie sehen. Oeffnen Sie schnell, wir haben miteinander zu reden"

Mit zitternden Händen streckte Damrs den Schlüssel ein und einen Augenblick darauf saß der gnädige Herr neben seinem alten Diener vor dem Feuer, wo ein Bündel Holz brannte, wodurch das Zimmer erhellt wurde.

„Nun, wir haben uns lange nicht gesehen," begann Widenfeld. Sind Sie mit Ihrem Los zufrieden?"

„Und Sie?" fragte, statt zu antworten, der Trunkenbold zurück.

Diese unerwartete Frage schien den, dem sie galt, zu überraschen, doch er fuhr unbeirrt fort: „Es fehlt Ihnen doch an nichts und Sie haben Alles was Sie nur wünschen."

„Darum handelt es sich nicht," bestand Christoph hartnäckig „ich frage Sie, ob Sie glücklich sind?"

„Eine seltsame Frage, mein Freund, wie kommen Sie dazu?"

„Weil ich wissen will, ob Sie glücklich sind, dann sollen Sie es mir sagen, wie man es anfangen muß. Ich gebrauche alle Mittel, ich laufe hier und dorthin, ich trinke ich bete, oft stehe ich nachts auf und gehe zu Ihm. — Aber, das bleibt immer," fügte er, auf seine Stirn deutend, hinzu.

„Lassen Sie das", herrschte Widenfeld ihn an, „ich bin gekommen, mit Ihnen über wichtige Dinge zu sprechen. Vergessen Sie jetzt mal Vergangenheit und Gegenwart und denken wir an die Zukunft. Eine ernste Gefahr bedroht uns."

„Was geht mich das an, ich sehe immer nur ihn, wie er früher war, selbst bei Tage kann ich nicht einen Schritt thun, ohne stets sein Gesicht vor Augen zu haben. Oh, es ist entsetzlich, wenn man mich doch hänger wollte!" Bei diesen Worten sah er so unglücklich aus, daß auch Widenfeld bewegt wurde und einige Zeit schwieg.

„Christoph", begann er dann langsam und bestimmt, „das sind alles Narrheiten. Sie werden mir doch nicht schaden wollen und das thun, Sie, wenn Sie mir jetzt nicht zuhören und vernünftig sind."

„Schweigen Sie, es war verkehrt von Ihnen, überhaupt zu mir zu kommen, das gestehe ich offen. Wenn ich Sie sehe! — Ach, wenn man doch meinem qualvollen Dasein ein Ende machen wollte!"

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990115015/fragment/page=0002

dem Wärter in die Hand. Dann machte er sich ungehindert über die Schale her und begann seine Backentaschen eifrig mit beiden Händen zu füllen.

* Mancher, der von Kiautschau spricht, wird denken, daß dort erst noch recht wenig zu holen sei; anderer Meinung wird er jedoch werden, wenn er nur einmal den Anzeigentheil der ersten Nummer der „Deutsch-Asiatischen Warte“ durchliest, die seit dem 21. November v. J. wöchentlich einmal in Tsintau erscheint. Zwei Hotels, „Aegir“ und „Zum bayerischen Haus“, laden zu einem verlockenden Ausflug nach der jüngsten deutschen Kolonie ein und empfehlen ihre „stets disponiblen“ Zimmer. Und wie Germania allen ihren Kindern eine sorgende Mutter ist, so bietet sie auch hier den verschiedenen Stämmen ihre Lieblingsspeisen und Getränke. Der Rheinländer wird seine Schritte nach de Souzas Weinstube lenken, der Franke bei Trendel an Kulmbacher seinen Durst stillen und der patriotische Bajuvare im „Bayerischen Haus“ Echtes trinken und Leberknödel dabei essen. Langeweile giebt es gar nicht; denn jeden Sonntag findet im Theatersaal des letzteren Hotels großes Streichkonzert der Kapelle des 3. Seebataillons statt. Sollte es jedoch zu den unausbleiblichen Zwistigkeiten beim Kegelspiel kommen und ein großes Raufen das große Konzert beschließen, so werden alle Theilnehmer ihre erhitzten Häupter bei Zeiten in dem Strudel der Mineralwasserfabrik von Gebr. Heimann abkühlen, oder gar, falls dies nicht genügt, ein Bad am Seestrand nehmen, den das „Bayerische Haus“ gleichfalls seinen Gästen zur Verfügung stellt. Alles ist in Tsintau zu haben, nur das ewig Weibliche scheint noch schwach vertreten zu sein; denn zwei Herren, ein Kaufmann und ein Geschäftsmann, suchen wegen Mangels an der nöthigen Damenbekanntschaft in Tsintau Lebensgefährtinnen. Die Korrespondenz mit etwaigen Kandidatinnen in Europa wird aber nicht brieflich erledigt, sondern vermittels Schreibmaschine, Graphophon oder Edison-Phonograph geführt, die A. Schliewinsky feilbietet. Wir wünschen den ehelustigen Männern Merkurs alles Gute und hoffen, daß sie schon bald sich ein Heim in der Kiautschau-Bucht gründen können. Hartgebrannte rothe Steine und solche aus geschlemmtem Lehm sowie Dachziegel und Kalk zum Hausbau liefert prompt Andreas Vogt in Tsintau.

* Berliner Abenteuer. Ein Schauspieler an dem Theater einer größeren deutschen Stadt liebte eine jugendliche Kollegin. Das wäre an sich recht schön und recht gut gewesen, zumal da sie ihn wieder liebte, wenn nicht ein kleiner Mißstand das Verhältniß zuweilen getrübt hätte — er war nämlich verheirathet. Trotzdem gelang es dem Ehemann, der eben auch im gewöhnlichen Leben ein guter Schauspieler war, in ehrpusseligster Weise als Muster eines guten Bürgers und Gatten zu erscheinen, und mehr als einen ganz, ganz kleinen Verdacht erregte er bei der holden Gemahlin nie. Auch dieser Verdacht wurde völlig zerstreut, als die junge Schauspielerin ihren Wirkungskreis verließ und nach Berlin ging, ohne daß der Geliebte sich irgend etwas wie Trennungsschmerz anmerken ließ. Aber seine Ruhe und Gelassenheit war „nur äußerlich“. An seinem Herzen fraß der Wurm der Eifersucht, und der von Zweifelsqualen gepeinigte Galan übergab die „Aufsicht“ über seine holde Kleine einem Berliner Detektivbureau. Es sollte genau darüber Buch geführt und ihm getreulich rapportirt werden, was das Fräulein in Berlin thue und treibe. Das Detektivbureau arbeitete der Instruktion gemäß, aber trotz der genauesten Observation lauteten die Berichte höchst langweilig. Das Fräulein verließ täglich vormittags ihre Wohnung, ging zur Probe, aß bei einer sehr anständigen Beamtenwitwe für 1 Mark 25 Pfennig zu Mittag und kehrte dann in ihre Wohnung zurück, die sie erst wieder verließ, um ins Theater zu fahren. Und um 11 Uhr lag sie stets schon in den Federn. Niemand als ihre alte Bedienungsfrau hatte sie jemals auf dem Heimweg begleitet; mit einem Worte, die junge Dame lebte musterhaft. Diese Berichte erregten begreiflicherweise bei dem Galan große Freude, und er konnte seine Sehnsucht, die liebe Kleine wiederzusehen, nicht mehr zügeln. Er nahm ein paar Tage Urlaub und fuhr nach Berlin. „Engagementsverhandlungen“, flüsterte er seiner Gattin geheimnißvoll ins Ohr, als sie nach der Ursache der Reise fragte, und die Gute, die sich längst aus ihrem Wohnorte wegsehnte und so gern in Berlin gelebt hätte, begleitete seine Reise mit den besten Segenswünschen. Nach fünf Tagen kehrte er zurück — aber was für ein Empfang wurde ihm bereitet! Ahnungslos und wehrlos, mit einem schönen Geschenk für die Gattin im Koffer, betrat er die Wohnung, aber entsetzt prallte er zurück und murmelte: „Die ersten Ohrfeigen seit der Schulzeit!“ Er wußte nun, daß die Gattin „alles wußte“, und wagte nicht erst zu fragen, woher. Aber in ihrer Grausamkeit gab ihm diese den Becher bis auf den letzten Tropfen auszukosten. Sie holte vom Schreibtisch — von seinem Schreibtisch — einen geöffneten Brief, den er am Format mit Schrecken als die Hülle eines der bestellten Observationsberichte des Berliner Detektivbüreaus erkannte. Und nun begann die Gattin zu lesen: „Sehr geehrter Herr! Heute haben wir Ihnen eine Mittheilung zu machen, die von den bisherigen völlig abweicht. Fräulein X empfängt Herrenbesuch. Der Herr kam gestern auf dem Y-Bahnhof an und begab sich sofort zu Fräulein X., die ihn erwartet zu haben schien.“ Und nun folgte die Schilderung des Herrn. Genau geschildert vom Kopf bis zur Zehe mußte sich nun der Delinquent hören, und an ironischen Zwischenbemerkungen ließ es die Gattin nicht fehlen. Aber zur Scheidung kam es doch nicht, da der Gatte Besserung gelobte und der Gattin feierlich das Recht einräumte, künftig alle an ihn gerichteten Briefe zu öffnen, wie sie es — wenn auch ohne Erlaubniß — schon mit dem Briefe des Detektivbüreaus gethan hatte, dessen Beamten der Auftraggeber persönlich nicht bekannt war, so daß sie ihn selbst observirt und an ihn selbst über seine interessanten Abenteuer in Berlin berichtet hatten.

* Die Photographie des Magens. Zwei Münchener Aerzte, die Doktoren Lange und Meltzing, berichten in der „Münch. med. Wochenschrift“, daß ihnen das Photographiren des Magen-Innern gelungen ist. Die Magen-Photographie kann man bei jedem Menschen ausführen, bei dem sich der Magenschlauch einführen läßt. An das vordere Ende eines solchen Magenschlauchs wird der photographische Apparat angeschlossen. Dieser Apparat ist 66 Millimeter lang und hat einen Durchmesser von 11 Millimetern. Durch den Magenschlauch geht eine feine Drahtleitung, mittelst deren die elektrische Lampe in Funktion gesetzt wird. Um die Aufnahme des Magen-Innern zu bewerkstelligen, muß dieses eine gespannte Oberfläche haben. Deshalb wird der Magen, nachdem er entleert und gereinigt ist, mit Luft gefüllt. Es lassen sich nun in 10 bis 15 Minuten bis zu 50 Aufnahmen schnell hintereinander machen. Durch Drehung des Apparates um seine Achse können alle Theile der Magen-Oberfläche zur Darstellung gebracht werden. Die gewonnenen Photographien haben die Größe etwa eines Kirschkernes, sie lassen sich natürlich beliebig vergrößern, so daß die dargestellten Eigenschaften der Magenschleimhaut deutlich zu erkennen sind. Was die Photographie des Magen-Innern für die medizinische Kunst alles leisten wird, ist zur Zeit noch nicht abzusehen, sie stellt wichtige Fortschritte in Aussicht, die der leidenden Menschheit zu Gute kommen werden.

* Folgenden Liebes-Erguß eines seiner Dienstpflicht obliegenden Lithauers glaubt das „M. D.“ seinen Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Der Brief lautet wie folgt: „Geliebtes Anna. Du bist gewiß gewundert, daß ich so lange nicht geschrieben bin. Hab sich bekommen einen Brief von zu Hause hat sich geschrieben, Vater hat krankes Bauch, weil sich zuviel hat gesauft von das Buttermilch. Kann nicht verdienen und mir schieken. Bin darum in größtes Verlegenheit gerathen, weil mir hat gestohlen die Hose der Commiß ein Dieb. Da hat gesagt Feldwebel, Du bezahlen das Hose, sonst holt dich Loch und du kriegst das Teufel. Was soll machen, verfluchtes Zucht. Willst mir schicken 8 Mark ist alles gut, wenn dann komm auf Urlaub gehen wir auf Tanz. Schickst du mir nicht, schies ich mir ganz tot. Vor lauter Kramen meine Herzen platzen und Liebe, das mir verstohlen das Hose der Kommis. Habe mir auch gekauft Hose der Extra, passen sich wie Leitinat. Du wirst geliebtes Anna mir schieken das Geld bald. Ich hette noch zu schreiben mehr, dai muß ich Holz hacken für Frau Feldweber. Der Teufel mag haken das Holz. Ich auch schon kann sprechen ganz gut Deutsch gelernt bei der Militär. Nun lebst du wohl und giebst du Kuß dein geliebtes August. Ammen.“

* Einen eigenartigen Fund machte, wie das „Straßb. Tagebl.“ erzählt, dieser Tage ein Postbote beim Leeren eines Briefkastens. Er fand nämlich unter den Briefen, Ansichtspostkarten u. s. w. ein Päckchen in weißem Papier, das jedoch einer Bestimmungsangabe, sowie der nöthigen Freimarke durchaus entbehrte. Bei näherer Untersuchung ergab sich als Inhalt ein Viertelpfund Schinken, von kundiger Hand in feine Scheiben geschnitten. Eine liebenswürdige, wenn auch etwas verspätete Gabe des Christkindleins vermuthend, holte sich der Biedere ein mächtig Stück Brot aus seinem Spind, belegte es mit dem gefundenen Schinken und begann alsbald mit vollen Backen zu kauen. Hiermit dürfte ein Vorkommnis zusammenhängen, von dem uns heute früh unsere geschätzte Nachbarin umständlichen und wahrheitsgetreuen Bericht erstattete. „'S isch nix meh mit de Maidle vum hitzedaa“, sagte sie. „Entwedderich sin je verschläckt, oder sie sin hoffährti oder sie han e Liebschtei oder alles drej! Was sage Sie par exemple do derzue: Schick ich gescht min Maidel, mer e Vierle geräücherte Schunke ze hole; was maine Sie, was die dum Gans macht? Kummt haim und bringt mehr anschdatt em Schunke e Brief, wie es selwer an one Liebschde geschriewe het; und hets nit emol in Acht genumme, daß sie mer de Brief genn hett, bis ich ere saa. „Jo, was soll denn ich mit dem Brief? Myne Schunke will ich!“ — „Jesses Maria!“ brüelt's und wurd syrröt bis üwer d'Ohre, „jetz haw ich de Schunke in d'Brieflad' keijt!“

Standesamt Gommern

vom 7. bis 14. Januar 1899.

Geburten: Gustav Otto S. d. Arbeiters Paul Emil Fricke. — Elly Martha T. d. Maurers Julius August Friedrich Lehmann. — Friedrich Wilhelm S. d. Dienstknechts Heinrich Christian Klaue. — Leo S. d. Steinbruchsarbeiters Peter Pawlowski.

Sterbefälle: Marie Paßhahn geb. Becker 73 Jahr 11 Mon. 23 Tg. alt. — Martha Elsbeth Fritze 2 Jahr 11 Mon. 29 Tg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. Januar (2. n. Eph.) Vormittag 9½ Uhr: Herr Predigtamtskandidat Schulz.
Nachm. 2 Uhr: Herr Diak. Banse.
Taufen; Nachm. 2¾ Uhr.

Marktberichte.

Gommern, 14. Januar. Landweizen 160—170 M. Weißweizen —— Mk. glatter englischer Weizen 160—165 M. Rauhweizen — Mk. Roggen 146—150 M. Chevaliergerste — M. Landgerste —— M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140 — 146 M. für 1000 kg.

Magdeburg, 14. Januar. Weizen Shiriff 158—159 M. Rauhweizen 153—156 M. Roggen bis 153 M. Gerste feinste 178 — mittlere bis 168 — M. Braugerste bis —M. Landgerste 155 bis 160— M. Futtergerste —— M Hafer 140—148 M.

Magdeburg, 13. Jan. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 132 Rinder einschl. 17 Bullen, 148 Kälber 150 Schafvieh 2c., 620 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a vollfleischig 32—33 M. b. junge fleischige 30—31 M. c. mäßig gut genährte 27 —29 M d. gering genährte 25—26 M Bullen a. vollfleischige — ——M., b. mäßig bis gut genährte 26—28 M. c. gering genährte 24—25 M. Färse u. Kühe a. vollfleischige Färse — b. vollfleischige Kühe 26—27 M., c. ausgemästete Kühe 24 —25 M., d. mäßig genährte 22—23 M., e. gering genährt 21—22 M. Kälber a. feinste Mast- 43—46 b. mittlere 36—42 M., c. geringe 28—35 M, Schafe: a. Mastlämmer und jüngere Masthammel 26—27 M., b. ältere Masthammel 24 —25 M., c. mäßig genährte 20—22 M. Schweine: a vollfleischige 56 M, b. fleischige 54—55 M. c. gering entwickelte 53—54 M., d. Sauen und Eber 42—50 M. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20% Tara. Ueberstand 36 Rinder 15 Schafe, 20 Schweine.

Burg, 13. Jan. Weizen 160—164 M., Roggen 145 — 147 Mk., Gerste 150—160 M., Hafer 140— 145 Mk. für 2000 Pfd. Heu 1,75—2,00 Mk., Stroh 1,00—1.25 Mk. Lupinen, 96—100 Mk., Kartoffeln 1,50—2 Mk. für 1 Ctr.

Zerbst. 11. Jan. Heu 2,00—2,50 M. pr. Centner Stroh 14,00—15,00 M pr. Schock (12 Ctr.), Kartoffeln (Schffl.) 1,45 M., Moorrüben 1,50 M. pr. Schffl. Zwiebeln 3,00 M., Perlzwiebeln — M, Pfeffergurken — M., Bohnen — M. pr. Schffl., Gurken (Schock) — M.. Wirsingkohl 2—3 M., Weißkohl 2—3 M., Kohlrabe 1,00 M., Meerrettig 4—9 M., Sellerie 2—3,00 M., Porrei 0,40 M. Majoran 0,20 M., Petersilienwurzel 0.75 M Salat — M., Radies — M., Staude Blumenkohl 0,30 M: — Stück Butter 0,45 M, 1 Mdl. Eier 1,25 M. Gans 5,50 M. 1 Paar junge Tauben 0,65 M. Ente 2,50 M. Huhn 0.75 M., 1 Hahn 1,25.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung am 15. Januar.
Zeitweise heiteres, vorwiegend wolkiges bis trübes mildes Wetter mit Niederschlägen bei ziemlich starken Winde.

Wasserstand der Elbe.

\+ bedeutet über — unter Null.

Pardubitz . .	12. Januar	+ 0,08	13. Januar	0,06
Brandeis . . .	"	" 0,12	"	" 0,08
Melnik	"	" 0,44	"	" 0,48
Leitmeritz . . .	"	" 0,32	"	" 0,35
Außig	13. Januar	" 0,18	14. "	" 0,09
Dresden . . .	"	— 1,40	"	— 1,14
Torgau . . .	"	+ 0,42	"	+ 0,52
Wittenberg .	"	" 1,28	"	" 1,26
Roßlau . . .	"	" 0,69	"	" 0,68
Barby . . .	"	" 1,14	"	" 1,14
Wehr Pretzien.				
Oberpegel . .	"	Wehrrücken	"	Wehrrücken
Unterpegel . .		wasserfrei.		wasserfrei.
Schönebeck . . .	"	+ 0,97	"	" 0,97
Magdeburg . .	"	" 1,12	"	" 1,14
Tangerm. . .	"	1,70	"	" 1,67
Wittenberge . .		" 1,46	"	" 1,45
Bord.-Dom.. .	12. Januar	" 0,99	13. "	" —
Lauenburg	13 "	. 1.17	14. "	" 1,19

Rechnungen

mit und ohne Firma liefert in allen Formaten prompt und billigst

F. M. Nesemann,
Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990115015/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Zufolge höherer Anordnung sind bei Concessionsgesuchen gemäß §§ 16 und 25 der Reichs-Gewerbe-Ordnung, sowie bei Baugesuchen die erforderlichen Zeichnungen nur auf Pausleinwand oder haltbarem Zeichenpapier hergestellt einzureichen.

Gommern, den 12. Januar 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden hierdurch die in der hiesigen Stadt sich aufhaltenden jungen Männer, welche im Jahre 1879 und früher gleichviel ob hier oder auswärts geboren, in einem der zum Deutschen Reiche gehörigen Staaten heimathsberechtigt, aber über ihre Militärverhältnisse noch nicht definitiv beschiedensind, aufgefordert, sich behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1899

im hiesigen Magistrats-Geschäftszimmer unter Vorlegung ihrer Geburts- resp. Loosungsscheine zu melden.

Bezüglich der im Jahre hier geborenen Militärpflichtigen bedarf es der Vorlegung eines Geburtsscheines nicht.

Vorübergehend Abwesende können die Anmeldung durch ihre Angehörigen oder Dienstherrenbewirkenlassen.

Wer die Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Gommern, den 12. Januar 1899.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

Im Forstrevier **Althaus-Leitzkau** sollen am **Mittwoch, den 18. Januar cr.,** von Vormittags 10 Uhr ab, (Stellmacherholz von 12 Uhr ab) **Brennholz** im Lange'schen Lokale hierselbst öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

Schlag: Kopf und Schweinering:

ca. 7 St. eichen Abschnitte
„ 20 „ eichen Zaunpfosten
„ 670 „ birken Felgen
„ 300 „ „ Schirrholz
„ 380 „ „ Leiterbäume
„ 155 Rmtr. „ Knüppel
„ 20 „ eichen „
„ 73 „ kiefern „
„ 425 Haufen birken Reisig
„ 14 „ eichen „
„ 26 „ espen „
„ 194 „ kiefern „ (lang).

Althaus-Leitzkau, 10. Januar 1899.

Loesener,
Förster.

Weine
Spirituosen
Punsch- u. Bowlen-Extracte
Liköre
empfiehlt die
Apotheke und Drogen-Handlung
von
Fr. Pöwe.

Dr. med. B. Koerner,
pract. Arzt, Specialarzt für Magen-, Darm- u. Stoffwechselkrankheiten.
Magdeburg, Leiterstraße 15 III.
Sprechst. 8—11 u. 2—4.

Zähne
und ganze Gebisse in Kautschuk, Aluminium, auf Wunsch in einem Tag, etc. Alte schlechtsitzende Gebisse werden unter Garantie umgearbeitet. Reparaturen in kürzester Zeit. Plomben.
Schmerzlos. Zahnoperationen.
Matz, approb. Zahnarzt,
Magdeburg, Alte Ulrichst. 17.
Mässige Preise.

Einladung.

Am 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, findet zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein

Festmahl

im Hotel „Deutsches Haus" statt, zu dessen Theilnahme alle königstreuen Männer hiesiger Stadt und Umgegend hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Preis des Gedecks, incl. Musik, 3 Mark.

Listen zur Einzeichnung der Theilnehmer liegen im Hotel „Deutsches Haus" aus.

Gommern, den 11. Januar 1899.

gez. Hennig, Amtsgerichtsrath. **Louis Schröder,** Stadtverordneten-Vorsteher. **Wenzel,** Hauptmann a. D. und Bürgermeister.

Spar- und Vorschuss-Verein zu Gommern.
Eingtr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

General-Versammlung
am 20. Januar 1899, Nachmittags 3 Uhr
im Gasthof „zum Stern".
Tagesordnung.
Festsetzung der Dividende.

Der Vorstand.
Schüßler. Rudert. Wolter.

Neu! Neu! Neu!
„Trompeten-Mundharmonika"
(großartige Erfindung).

Durch das so vorzüglich konstruirte Trompetenschallrohr ist der Ton überraschend, kolossal laut und sehr effectvoll!! Alles weit übertreffend! Jeder Harmonikaspieler ist thatsächlich von dieser Neuheit hochentzückt. Doppeltönig, extra ff. Stimmen. Die größte Errungenschaft wird besonders noch durch die neue Schule geboten, womit Jedermann dieses herrliche Instrument wirklich sofort spielen kann. Schönste Tänze, Märsche, Lieder etc. Wundervollste Unterhaltung an den langen Winterabenden! Preis mit Schule nur 2.75 Mk. gegen Einsendung oder Nachnahme.

Oscar Eisenschmidt, Dresden-Blasewitz.

Magdeburger Verein für Landwirthschaft und landwirthschaftliches Maschinenwesen.
Magdeburg, Kaiserstr. 86.
Ausstellung u. Verkaufsstelle sämmtlicher landwirthschaftlicher Maschinen und kleinere Bedarfsartikel gegen hohen Rabatt
Preislisten gratis u. franko Prompter Versandt. Volle Garantie.

Ein Transport prima dänischer
Acker- und Wagenpferde
ist eingetroffen.
Herm. Sachs,
Gr.-Salze.

Chronische Leiden
verschiedener Art, wie Herzkrankheiten, Rheumatismus, Nervenleiden, Verdauungsstörungen, Folgen von Verletzungen Rückgratsverkrümmungen etc.
werden nach ärztlicher Verordnung und unter ärztlicher Controle erfolgreich behandelt im
Magdeburger mediko-mechanischen
Zander-Institut
Alte Ulrichstraße 19.

von **24 Professoren der Medicin** geprüft und empfohlen, haben sich die Apotheker **Richard Brandt's Schweizerpillen,** welche in den Apotheken die Schachtel à Mk 1.— erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, zuverlässigen, angenehmen, dabei vollständig unschädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung
(Hartleibigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklopfen, Blutandrang, Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltruf erworben. Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Rich. Brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

850,000 Mark à 3½ %
sind aus einer Institutskasse auf Landgrundstücke auszuleihen. Häuser werden auch beliehen, aber nur zum Zinsfuß von 3¾—4 %. Offerten sind nur schriftlich mit der Aufschrift „Institutsgeld" an die E. d. Ztg. zu richten.

Ackergelder zu 3½ %
empfehle.
Conrad Schondorff, Magdeburg.

Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen à Pfd. 1 M. 40 Pf., nur klein sortirte mit allen Daunen à Pfd. 1 M. 75 Pf., gut gerissene mit allen Daunen à Pfd. 2 M. 75 Pf., bessere gerissene mit allen Daunen, sehr zart, à Pfd. 3 M versende gegen Nachnahme, für klare Waare garantirt, und nehmen was nicht gefällt, zurück.

Ernst Gielisch,
Gänsemastanstalt.
Neu-Trebbin (Oderbruch).

Feine Seifen Parfumerien.
Apotheke und Drogen-Handlung
von
Fr. Pöwe.

Nur Radebeuler Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** ist vorzüglich u. allbewährt zur Erlangung einer **zarten, weißen Haut** und eines **jugendfrischen, rosigen Teint** sowie die beste Seifegegen **Sommersprossen.** à St. 50 Pf bei
Otto Ruthe, Breitestr. 50.

Das
photographische Atelier
von
Carl Kottsieper
(„Hotel Kronprinz")
Gommern
empfiehlt sich
zu Aufnahmen bei jeder Tageszeit.
Specialität:
Vergrößerungen nach kleineren Bildern.

„Elsa von Braband"
hochfeine 5- und 6-Pfennig Cigarren vorzüglich im Brande und mild im Geschmacke ist in Gommern nur zu beziehen von **G. Pfeiffer's Ww.**

F. Purcel
Magdeburg

Preisliste I:
„Duplex Anker"
schwerste Bankschränke.
Preisliste II:
„Special"
sichere einfacher ausgestattete, dabei sehr preiswerthe Privat- u. Geschäftsschränke franco Lieferung — Garantie

Wer liebt nicht?
eine zarte, weiße Haut und einen rosigen jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur: **Radebeuler**
Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. Radebeul-Dresden vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie **wohlthätig u. verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à Stck. 50 Pf. bei:
Otto Ruthe, Breitestr. 50.

Direkt aus dem Oderbruche, wo d. Gänsemast zu Hause ist, offerire meine i. all. Theil. Deutschlands m. so groß. Beifall aufgenomm.

Gänsefedern
Nicht II. oder III. Qualität, nicht werthl. Gemisch v. Hühner-, Enten- u. Wildfed., sond. nur Primawaren liefere ich, die in meiner Bettfedernfab. nebst Wäscherei saub. gerein. u. entstäubt werden. Preise p. Pfd. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werden, 1.50, aussortirte nur kl. Fed. mit Daunen 2 M., ganz kleine weiße Federchen, äußerst volldaunig, vorzügl. Deckbettfed. 2,65, gerissene Fed. grau 1.75, halbweiß 2 50, weiß 2.75, 3.—, 3.50 M Halbdaune, blendend weiß, sehr saub. geriss., vom Schönen das Schönste 4.50., Daunen weiß 4.50 u. 5.50 M. Nur die gr. Masseneinkäufe direkt vom Produzenten, die gering. Betriebsunkosten auf dem Lande, sowie d. vortheilh. Einrichtung mein. Fabrik, die in ihrer Größe u. technisch. Vollkommenheit einzig im Oderbruch dasteht, ermöglichen diese äußerst soliden, aber festen Preise. Kein Risiko. Jedermann kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Ware erhält, die er nach 8 Tagen noch umtauschen od. zurückgeb. kann.
KROHN, Lehrer a. D., **ALTREETZ** (Oderbruch).

Kostenfrei!
Groß- u. Kleinknechte, Mädchen die melken können, sowie Mädchen für Küche u. Haus, sucht fortwährend bei hohem Lohn Frau **Bärwinkel,** Magdeburg, Große Junkerstr. 14, I.

Kochlehrlinge!
Junge Mädchen zur Erlernung der ff. Küche werden unter günstigen Bedingungen sofort gesucht
Restaurant „Kaiserbräu", Magdeburg, Breiteweg-Domstr.-Ecke.

Ein Lehrling
findet zu Ostern Stellung in der Buchdruckerei von
F. M. Nesemann.

Zum 1. April d. J. wird ein **ordentlicher, fleißiger**
Junge,
welcher das Kellnerfach erlernen will, gesucht. **„Hotel Kronprinz",** Gommern.

1 Kellnerlehrling
findet zu Ostern unter günstigen Bedingungen Stellung.
Restaurant „Kaiserbräu", Magdeburg, Breiteweg-Domstr.-Ecke.

Tischlerlehrling
sofort oder 1. April für bessere Möbelwerkstatt gesucht.
Oscar Schüler, Magdeburg, Vogelgreifstr. 6.

Eine ordentliche
Aufwarte-Frau
für den ganzen Tag verlangt
Carl Seus, Klempnermeister.

Ein junges ordentliches
Mädchen,
nicht unter 19 Jahren, am liebsten vom Lande, erhält bei gutem Lohn zum 1. April Stellung.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Einladung

Schützenhaus Gommern.
Dienstag, den 17. Januar cr., Abends **punkt** 8 Uhr:
Grosses
Extra-Streich-Concert,
ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikmeister Otto Kupfahl.
Reichhaltiges gewähltes Programm.
Nach dem Concert **Ball.**
Zu recht zahlreichem Besuche laden ganz ergebenst ein
Richter. Kupfahl.

Schützenhaus.
Am Sonntag
Tanzvergnügen.
Freundl. ladet ein
O. Richter.

Pretzien.
Gasthof „zum alten Krug".
Sonntag, den 15. d. Mts., von 3 Uhr Nachm. an
Tanz.
Freundl. ladet ein
Ww Quer. Kupfahl.

Hierzu die Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-56483-18990115015/fragment/page=0004